

„Zum Nulltarif kein neues Bildungssystem“

„WIR“ stellt Kandidaten auf

Obernkirchen. Als er vor drei Jahren mit seiner Familie nach Obernkirchen gezogen sei, sagt Christian Westhoff von der Ortsgruppe „WIR für Obernkirchen“ beim öffentlichen Planungsgespräch für die Kommunalwahl, habe er sich isoliert gefühlt. Integration habe er nicht so kennen gelernt, wie es wünschenswert wäre. Eine ständige Bürgerkommission, die sich darum kümmere, dass neue Mitbürger integriert würden, sei ein Schritt auf dem richtigen Weg.

Im Jugendzentrum, sagt seine Tochter Vanessa, gebe es feste Cliques mit Platzhirschen, die es Neuankömmlingen sehr schwer bis unmöglich machen würden, hier Fuß zu fassen. „Es fehlt da die pädagogische Betreuung.“ Sie werde daher mit ihrer Schwester demnächst einen Disko- oder Familienabend organisieren, um eine Alternative aufzuzeigen.

Was die Bergstadt benötigt, sagt „WIR“-Sprecher Konrad Bögel, „ist ein hauptamtlicher Bürgermeister, der von einer kleinen Partei kommt“. In der künftigen „Trias Bürger, Rat und Verwaltung“ stehe der Bürgermeister mittendrin, da könne es schnell zu einem Ungleichgewicht führen, wenn er sich in zu großer Nähe zu einer großen Partei befindet. Und das Jugendzentrum solle man nicht unterschätzen: Dort werde eine etwa fünfprozentige Klientel der Bergstadt mit Angeboten versorgt, die man sonst nicht erreichen würde. Allerdings dürfte man gerne mal darüber nachdenken, ob der Stadtjugendpfleger nicht seine Arbeitszeiten ändern sollte, etwa von 14 bis 22 Uhr.

„Zum Nulltarif“, sagt Ines Wies, „wird es ein anderes Bildungssystem nicht geben.“ Längst überfällig seien indes Reformen: Kinder, Eltern, Lehrer, alle seien unzufrieden. Nirgendwo auf der westlichen Welt klaffe die Schere zwischen Angebot und Bedarf soweit auseinander wie in Deutschland, nirgendwo sei Bildung abhängiger von der Herkunft als bei uns. Um das zu ändern, müsse es ausreichend Hort- und Kindergartenplätze gegen, in denen die ganztägige Betreuung möglich sei. „Die Vernetzung Hort, Kindergarten, Schule muss viel enger sein.“ Und weil dies alles Geld koste, müssten in der Konsequenz die Stadtfinanzen umgebaut und woanders gespart werden.

Was die Stadt braucht, erklärt Bürgermeisterkandidat Bernd Kirsch, sei Doppik, also die doppelte Buchführung, wie sie als Pilotprojekt in Uelzen laufe. „Am Anfang steht eine Eröffnungsbilanz, bei der das gesamte Kommunalvermögen bewertet wird.“ Außerdem würden eine Kosten-Leistungsregelung aufgestellt und Controlling eingeführt. „Dann hat man jederzeit einen Überblick über Vermögen und Schulden. Und am Schluss einen ausgeglichenen Haushalt.“

Bei der Kommunalwahl, sagt der Vorstand von „WIR“, werden die Kandidaten in folgender Reihenfolge antreten: Bernd Kirsch, Ines Wies, Konrad Bögel, Christian Westhoff und Thomas Hose. Abgeschlossen ist die Liste noch nicht, aber an der Reihenfolge auf den ersten vier Plätzen wird wohl nicht mehr gerüttelt werden können. rk